

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 3

Artikel: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesunden Sozialismus nicht ohne die möglichst beste Volksbildung denken konnte.

Clement war ein geborner Ungar und übte dort den Beruf eines Rechtsanwalts aus. Um 1850 kam er nach Zürich, wo er — mit einem Unterbruch von sechs Jahren Aufenthalts in Paris — sich bleibend niederliess. Durch Vermittlung seines Freundes Dr. Brunner in Küsnacht wurde Clement dort Bürger. Er war von Hause aus bemittelt, stand aber in den spätern Lebensjahren von seinem alten Heimatlande ganz abgelöst. In seinem neuen Wirkungskreise hinwieder wandte er sich von jeder realen Konsolidirung der äussern Hilfsmittel zum Leben weg. Der reinste Idealist in unserer materialistischen Zeit, gründete er keine Familie, sondern lebte nur der schriftstellerischen Ausgestaltung seines „Gotthums der Menschheit“ und der vielseitig unterstützenden Heranbildung von Schülern zu künftigen Trägern seiner Idee. So sah er sich schliesslich als greiser Mann genöthigt, umgekehrt materielle Unterstützung von diesen Jüngern anzunehmen. Durch einen Schlaganfall halb gelähmt, verbrachte er fast zwei Jahre als Pfleger in Rheinau, wo er sich noch eine Zeit lang der sympathischen Aufmerksamkeit des Direktors Dr. Moor erfreuen konnte. An seinem Grabe, an dem als alter Freund auch Dr. Brunner stand, sprach Clement's ausdauernder Schüler, Dr. Hürlimann, einige Worte höchster Anerkennung gegenüber der geistigen Grösse des Meisters, des „Begründers der Kirche der Zukunft, der Kirche des reinen Menschenthums“.

Es steht zu wünschen, dass die grossartige soziale Idee, mit der Clement im Volke nicht Boden zu gewinnen vermochte, in fassbarer Gestaltung verallgemeinert werde. Sind am Grabe die Zwölfe — ein Konglomerat der verschiedensten Naturen — eine bittere Ironie oder ein glücklich Symbol auf die geplante Menschheitskirche? Ob diese Zukunftsträume je verwirklicht werden oder nicht: als selbstloser Idealist war Clement jedenfalls ein grosser Mann!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 7. Januar. Schluss.)

Der Gesetzesentwurf betreffend Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern wird von der Erziehungsdirektion in folgender Fassung dem Regierungsrath übermittelt:

§ 1. Die wissenschaftliche Ausbildung von Sekundarlehrern und von Fachlehrern auf der Sekundarschulstufe ist der philosophischen Fakultät der Hochschule übertragen, die ergänzenden methodisch-praktischen Kurse werden vom Erziehungsrath angeordnet. Eine von dieser Behörde aufgestellte Studienordnung dient als freie Wegleitung für die Studirenden.

§ 2. Für dürftige, dem Kanton angehörige Sekundarlehrerkandidaten ist ein jährlicher Stipendienkredit von 7000 Fr. eingeräumt. Ausserdem ist der Erziehungsrath berechtigt, 6 dieser Studirenden der Bezahlung der Kollegengelder an die besoldeten Dozenten zu entheben.

§ 3. Bei der Prüfung der Wahlfähigkeit für zürcherische Sekundarlehrstellen sind folgende Ausweise erforderlich:

- a) über unbedingte Wahlfähigkeit für zürcherische Primarlehrerstellen;
- b) über mindestens einjährigen Schuldienst auf der Primarschulstufe;
- c) über zweijähriges akademisches Studium.

Ausnahmsweise können die unter a) und b) genannten Erfordernisse erlassen werden, sofern ein Aspirant sich vor der Prüfungskommission über den Besitz der entsprechenden wissenschaftlichen und methodisch-praktischen Kenntnisse, sowie über das entsprechende Alter auszuweisen in der Lage ist.

§ 4. Die Prüfungsfächer sind:

- a) obligatorische:
 1. Pädagogik und Hilfswissenschaften;
 2. Methodik und praktische Uebungen;
 3. Deutsche Sprache und Literatur;
 4. Französische Sprache und Literatur;
- b) Fakultative, mit der Bestimmung, dass jeder Studirende eine der nachfolgenden Gruppen zu wählen hat:
 1. Englische, italienische und lateinische Sprache unter Auswahl von je zwei derselben und Geschichte;
 2. Mathematik und Geschichte und mathematische Geographie, Physik und Chemie;
 3. Mathematik und mathematische Geographie, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie.

Die nähern Vorschriften, sowie die Bestimmungen für die Fachlehrerprüfung bleiben einem besondern Prüfungsreglement vorbehalten.

§ 5. Durch dieses Gesetz, welches nach der Annahme durch das Volk in Kraft tritt, wird § 275 des Unterrichtsgesetzes aufgehoben.

Schulnachrichten.

Zürich. Als Organ der schweizerischen Schulausstellung ist ein 1. Heft erschienen: Schweizerisches Schularchiv. Jährliche 12 Monatshefte von 1½ Bogen kosten blos Fr. 1. 50 durch die Post. Redaktoren sind Sekundarlehrer Koller und Professor O. Hunziker. Verlag, Druck und Expedition haben Orell, Füssli & Cie. übernommen. Der Inhalt der Januar-Nummer umfasst: Monatschronik, Programm, Mädchenschulhaus Vevey mit 4 Bildern, Schulgesetz Nidwalden, verglichen mit dem frühern, Verzeichniss von Programmen und Jahresberichten schweiz. Schulanstalten, Rezensionen, Mittheilungen.

Bern. Die schweiz. permanente Schulausstellung erhält von der kantonalen Regierung einen Saal in der ehemaligen Kavalleriekaserne unentgeltlich zur Benutzung. Zu Gunsten der Uebersiedlung ist die Ausstellung bis 1. Februar 1880 für Besuche geschlossen.

— Auszüge aus dem „Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Herr Bitzios) für das Jahr 1878/79.“ (22 Seiten gross Quart.)

„In der Regel übernimmt der Staat die Hälfte der Besoldung der angestellten Sekundarlehrer. Einzelnen Sekundarschulen wird schon seit Jahren ein erhöhter Beitrag verabfolgt und zwar vorzugsweise solchen, die den Unterricht in den alten Sprachen eingeführt haben, aber auch solchen, die in Bezug auf ihre Lokalverhältnisse ungünstig gestellt sind.“

Der Regierungsrath bewilligte einen jährlichen Beitrag von 500 Fr. an die permanente Schulausstellung in Bern.

Patentirt wurden für Sekundarschulen:

Lehrer 41, Lehrerinnen 9; im Patentexamen fielen durch: Lehrer 30, Lehrerinnen 2.

Patente für Primarschulen erhielten:

Lehrer 84, Lehrerinnen 105; nicht patentirte Bewerber: Lehrer 9 Lehrerinnen 12.

„Die Turninspektion durch Fachmänner bei 214 Turnklassen in 102 Ortschaften konstatarirte neuerdings, dass das Primarschulturnen noch sehr viel zu wünschen übrig lässt. Die Winterlokale fehlen beinahe überall; an vielen Orten, sogar in der Stadt Bern, sind entweder gar keine oder höchst mangelhafte Turnplätze und Turngeräthe vorhanden. Endlich fehlt noch einer grossen Zahl von Lehrern die nöthige turnerische Vorbildung und ein eifriges Streben nach besserer Ein- und Durchführung. Es ist dringend nöthig, in den verschiedenen Landesgegenden Lehrturnkurse abzuhalten.“ Den säumigen Gemeinden ist mittelst Kreisschreiben eine letzte Frist von drei Jahren für Beschaffung von entsprechenden Turnplätzen gewährt.

Ruhegehälter (Leibgedinge) geniessende Lehrer und Lehrerinnen starben während des Berichtsjahrs 13. Bezugsberechtigt verblieben 120. Sie erhielten von je Fr. 60 bis Fr. 360 jährlich, zusammen fast Fr. 30,000.

An vollendete Schulhaushalten in 20 Gemeinden zahlte die Staatskasse 5 % der Kosten mit Fr. 30,000.

Der Staatsbeitrag für Schulbedürfnisse wurde per 1879 fünf jurassischen Gemeinden entzogen, weil sie die gesetzlichen Anzeigen betreffend das Absenzenwesen unterliessen.

Im Berichtsjahr wurden 18 neue Primarschulstellen errichtet. Schulausschreibungen fanden 408 (über 22 % aller Stellen) statt. Ueberfüllte Schulen waren 42; unbesetzt blieben 5. Die Gesamtzahl der Primarschulstellen betrug 1826 mit 94,202 Schulkindern.

Zu einem andern Berufe gingen über 33 Primarlehrer; aus andern Gründen resignirten 39 Lehrkräfte (Heirathen von Lehrerinnen?), pensionirt wurden blos 4. Die Zahl der Primarlehrer betrug 1146, die der Lehrerinnen 675. Definitiv angestellt waren 1712, provisorisch 109. Ohne Patente wirkten 42 Lehrer und 19 Lehrerinnen. Mehr als 15 Dienstjahre haben 559 Lehrer, 163 Lehrerinnen.

Neue Sekundarschulen erstanden 5. „Die geringen Erfolge der Sekundarschulen da und dort rühren meistens her von einer Art Selbsttäuschung, welcher nicht selten Schüler und Lehrer verfallen, und deren Ursache häufig im Zufüstern und Abschreiben seitens der Schüler zu finden ist. Nicht daran gewöhnt, selbständig zu arbeiten, kennen die Schüler oft ihren misslichen Zustand

selber nicht. Dieser Betrag gegen sich selbst und Andere stumpft in vielen Fällen den Ehrlichkeitssinn für das ganze Leben ab.“

Das Sekundarschulgeld per Schüler beträgt fast durchschnittlich Fr. 40, steigt aber bis auf Fr. 60. Etwas eigenthümlich lauten die Bemerkungen: „Bürgersöhne bezahlen kein Schulgeld. Nur auswärtige Schüler bezahlen Schulgeld. Für Kantonsbürger unentgeltlich.“

Von den 55 Sekundarschulen sind 8 gesonderte Mädchenschulen. Die Zahl der Lehrer ist 170, die der Lehrerinnen 72; die Schülerzahl beträgt 3409, nämlich 1697 Knaben, 1712 Mädchen.

„Mit Befriedigung sei des Umstandes gedacht, dass die Semindirektion in Münchenbuchsee ihrem hart angegriffenen Posten trenn geblieben ist. Es darf hervorgehoben werden, dass durch die leidenschaftlichen Angriffe in der Presse das Anstaltsleben in keiner Weise modifizirt und die Disziplin nicht gelockert wurde.“

„Die im Lehrerinnenseminar Hindelbank errichtete Turnhalle hat ihren wolthätigen Einfluss bereits wahrnehmen lassen, indem infolge der reichlich benutzten Gelegenheit zu körperlicher Bewegung der Gesundheitszustand ein wesentlich besserer ist als sonst.“

„Im Wintersemester 1878/79 stieg die Zahl der Lehramtskandidaten an der Hochschule auf 29, ein Beweis, wie sehr die Lehramtsschule ein Bedürfniss ist. Der Name jedoch ist nicht ganz zutreffend, da wir es nicht mit einer besonderen Schule zu thun haben, sondern innerhalb des Rahmens der Universität mit Einrichtungen, die es ermöglichen, sich hier auf den Lehrerberuf für mittlere und höhere Schulen gründlich vorzubereiten.“

Luzern. Die Lehrerschaft der Stadt fragt bei den Regierungen von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug an, ob sie zur Errichtung einer permanenten Schulausstellung für die Zentralschweiz Hand bieten wollen.

Schmidt, Elementarbuch der Englischen Sprache. 6. verbesserte Aufl. Fr. 2. 15. Berlin, Haude und Spener.

Dieses Lehrbuch ist in unsern Schulen vielleicht noch weniger bekannt. Der Verfasser sagt, es sei „keine Fabrikarbeit, sondern aus der Praxis hervorgegangen“. Ein Beweis, dass die Schule es praktisch findet, ist seine sechste Auflage. Aber das Buch legt direkt Zeugnis ab für seine Abstammung. Um z. B. das Benutzen und Abschreiben älterer Hefte zu verhindern, sind jedem Paragrafen drei längere Uebungen hinzugefügt, so dass der Lehrer zum schriftlichen Uebersetzen drei, sogar sechs Jahre lang Stoff zur Disposition hat, für den die Schüler keine Hefte aufreiben können. Auch an englischem Uebersetzungsmaterial ist es reichhaltig. Charakteristische Konstruktionen und Wendungen, Mustersätze, Fürwörter, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen stehen in schöner, fetter Schrift am Anfang des Absatzes oder im erklärenden Texte, der sich durch klare Fassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet. Wo die Vergleichung mit dem Französischen hilft, wird sie benützt: *his friends themselves = ses amis mêmes; his very friends = ses amis même.* Neben Vokabeln französischen Ursprunges steht das *französische* Aequivalent, so dass der Schüler einerseits wieder an das französische Wort erinnert wird (*govern = gouverner*), sogar neue französische Wendungen lernen kann (*to pain = faire de la peine*), ganz besonders aber die zahlreichen, oft unbedeutenden

Unterschiede in den beiden Schreibweisen in unmittelbarer Anschauung vor sich sieht (*just = juste, literature = littérature, in finitive = infinitif, giant = géant*). Eine andere glückliche Idee des Verfassers ist die der Verwerthung des Französischen zum Präzisiren der Bedeutung, z. B. *to forsake = abandonner*, was genauer ist, als *verlassen*; *to return = 1) retourner, 2) rendre; nail = 1) clou, 2) ongle; to marry = marier und épouser; lock = Schloss (serrure)*. — Durch die englischen Uebungen weht ein echt englischer Hauch, der auch nicht an „Fabrikarbeit“ erinnert. Die deutschen Sätze sind einfach und lehnen sich an's tägliche Leben. Sie sind in ihrer Einfachheit nicht fade, wie Ahn-Ollendorf'sche, und bei ihrem vernünftigen Inhalt nicht schwerfällig und komplizirt. wie so viele im zweiten, französischen, Keller, der sonst — die Bemerkung sei mir hier erlaubt und ausdrücklich an alle Sekundarlehrer gerichtet — am rechten Ort, nicht in der Sekundarschule, wo der erste kaum gehörig verarbeitet werden kann, ein ausgezeichnetes Lehrmittel ist.

Die Aussprache ist auch bezeichnet und zuverlässig. Die gewählte Bezeichnungsweise, die der Verfasser im Vorwort der phonetischen von Schmitz und Toussaint-Langenscheidt gegenüber als die vollkommenere darstellt, ist genau und noch ziemlich einfach. Dennoch fragt es sich sehr, ob nicht die phonetische vorzuziehen sei. Schmidt will verhindern, dass sich ein fremdes Bild (z. B. *gub* als Aussprache-Zeichen von *good*) in das Gedächtniss des Schülers eindränge; aber nur im Anfange schreiben einzelne Schüler *gub* für *good*, *meni* für *many*. Bei der unabhängig nebenangestellten Aussprache gibt das fremde Wort immerhin ein reineres Bild, als wenn das Wort selber entstellt ist durch Akzentstriche, Bindebogen, Kürze- und Längezeichen und Punkte, die bald oben, bald unten stehen können; *poet* hat z. B. solcher Schmidt'schen Hilfszeichen für die Aussprache drei, *vinegar* sogar vier.

Doch wollen wir aus einer Mücke kein Kameel machen. Dr. Schmidt's Elementarbuch verdient empfohlen zu werden, trotz der geringschätzigen Beurtheilung, die es durch Schmitz (Encycl., N. F. II) erfahren hat. Bg.

Lesenotiz. (Aus „Erziehungsblätter“, Amerika.) Verstandenes mag wieder verloren gehen, und dies geschieht leider nur zu häufig; aber Selbstgefundenes, Selbstentdecktes, Selbstgedachtes bleibt. Eigene Gedanken sind Worte mit Stahl in Granit gehauen; geborgte Gedanken sind Buchstaben mit einem Halm in Sand geschrieben; der nächste Wind, die erste Welle wischen sie weg.

Redaktionsmappe. Hr. Dr. T.: Ihre Einsendung soll nächstens erscheinen! — Hr. B. in W.: Ihr Manuskript ging kostenfrei ein. Die Post ist nun durch Ihre zweite Karte gedeckt.

Von S.-W. in X. einen Jahresbeitrag von Fr. 10. — für das „Pestalozzi-Stübchen“ erhalten zu haben, bescheinigt mit bestem Dank
Die Kommission.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

K. V. 1877.

Versammlung Samstag den 24. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
im „Café Strauss“ in Winterthur.

Vortrag:

„Der Gesangunterricht in der Volksschule.“
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Das Präsidium.

K. V. 1879.

Versammlung Samstag den 24. Januar,
Nachmittags 1½ Uhr,
in der „Sonne“ in Winterthur.

Traktanden: Vortrag.

Das Präsidium.

Das heiterste und dankbarste

Potpourri

ist unstreitig:

Musikalische Witze. Konzert-Quodlibet

für Klavier komponirt von

Val. Hamm.

32. Auflage. Preis Mk. 2. 50.

Gegen Einsendung des Betrages sende ich franko.

P. J. Tonger's Verlag
Cöln am Rhein.